

## Lektion 15

### Die Endung **-rya** und mehr über besitzanzeigende pronominale Endungen Der Lokativ Relativsätze Besonderheiten der 3. Person

#### Mehr über besitzanzeigende pronominale Endungen

(und eine leicht abschweifende Untersuchung der wahren Natur der Kombinationen *ly, ny, ry, ty*)

In der vorangegangenen Lektion haben wir eine Reihe von besitzanzeigenden Pronomenendungen eingeführt, die an Hauptwörter angehängt werden können: **-nya** "mein", **-lya** "dein", **-lva** "unser" (einschl.) und **-lma** "unser" (ausschl.); des weiteren gibt es eine Endung für *duales* "wir", offenkundig **-mma** (aber es bleibt unklar, ob es ein- oder ausschließend ist). Wenn wir eine fremdartige Variante der Endung **-lya** "dein" beiseite lassen (**-lda**, erwähnt nur in WJ:369), bleibt nur noch eine der attestierten Pronominalendungen zu erwähnen: **-rya**. Es taucht zweimal im *Namárië* auf. Das erste Mal wird es von der Genitivendung gefolgt und erzeugt der Regel gemäß die Form **-ryo**: Das relevante Wort ist **ómaryo**, übersetzt mit "ihrer Stimme", die Genitivform von **ómarya** "ihre Stimme". Das Wort **óma** "Stimme" für sich alleine ist an anderer Stelle attestiert (Etym., entry *OM*; VT39:16).

Das zweite Mal, wo **-rya** im *Namárië* auftaucht, hat es ebenfalls eine weitere Endung, die ihm folgt, in diesem Fall der Dual-Marker **-t**: das Wort **máryat** ist übersetzt mit "ihre Hände" und bezieht sich auf ein natürliches Paar Hände (das Wort **má** "Hand" ist ebenfalls für sich alleine attestiert). In jedem Fall scheint die Endung **-rya** "ihr" zu bedeuten, und aus den Beispielen im *Namárië* wird deutlich, dass es verwendet und kombiniert werden kann mit anderen Endungen, genau wie jede andere Pronomenendung auch, die wir bereits besprochen und geübt haben (**samberya** "ihr Zimmer", **samberyan** "ihrem Zimmer", **samberyanna** "zu ihrem Zimmer", **samberyallo** "von ihrem Zimmer (her)", **samberyo** und **samberyava** "ihres Zimmers"...und so weiter mit den Plural- und Dualformen **samberyar** "ihre Zimmer", **samberyat** "ihr Paar von Zimmern / ihr Zwei-Zimmer-Appartement" etc. etc.)

Dreißig Jahre, von der Veröffentlichung von *The Fellowship of the Ring* (mit dem darin enthaltenen *Namárië*) 1954 an bis 1994, als Christopher Tolkien *The War of the Jewels* veröffentlichte, war "ihr"<sup>1</sup> die einzige bekannte Bedeutung der Endung **-rya**. Inzwischen kennen wir ein weiteres Beispiel für **-rya** = "ihr" aus dem Markirya Poem, das in *The Monsters and the Critics* 1983 veröffentlicht wurde (obwohl im Markirya "ihr" nicht auf eine Person verweist, sondern auf ein Schiff.). Aber als WJ 1994 erschien, wurde klar, dass das Suffix **-rya** in Wirklichkeit nicht nur für "ihr" stehen kann, sondern auch für „sein“: **Coarya** wird aufgezeigt als Quenya für "das Haus von ihm" oder "sein Haus" (WJ:369, dort **kóarya** geschrieben). Natürlich könnte die Form **coarya** als solche ebenso "ihr Haus" bedeuten, und umgekehrt könnten die *Namárië*-Formen **máryat**, **ómaryo** in einem anderen Kontext "seine Hände" und "seiner Stimme" bedeuten: Wir müssen daraus schließen, dass Quenya einfach keine Unterscheidung macht zwischen "sein" und "ihr". Tatsächlich ist es durchaus möglich, dass **-rya** auch noch "sein" (sächlich, z. B. „das Haus und sein Dach“) abdeckt (siehe unten) – so dass es in der Tafel der Possessivpronomen

---

<sup>1</sup> „ihr“ steht in diesem Abschnitt immer für das besitzanzeigende Pronomen (3. Person Einzahl), nicht für das Personalpronomen „ihr“ (2. Person Plural).

eine einzige Endung gibt für die gesamte 3. Person Einzahl. Die deutsche Übersetzung hinge natürlich vom Kontext ab.

Aus den beiden Beispielen für **-rya** im *Namárië* gibt es noch mehr zu lernen. Beachten Sie die duale Form **máryat** "ihre Hände (Paar)". Wie in Lektion 3 beschrieben entwickelte Quenya ein System, in dem **-t** die normale Dualendung darstellt, gewöhnlich nur dann ersetzt durch **-u**, wenn der Wohlklang dies verlangte, so zum Beispiel wenn das Wort, das die duale Endung erhalten soll, schon ein **t** oder **d** enthält (Letters:427, Fußnote). Aber in Lektion 3 haben wir auch anhand des Beispiels **peu** "Lippen(-paar)" argumentiert, dass paarweise auftauchende Körperteile in "fossilen" Dualformen erscheinen und immer die Endung **-u** annehmen: "... Formen, die das ältere System reflektieren, in dem nur **-u** ein natürliches oder logisches Paar anzeigte." Nichtsdestotrotz erinnert sich der Student vielleicht auch an eine in Klammern hinzugefügte Warnung, dass "die andere Endung **-t** möglicherweise benutzt wird, wenn gewisse andere Änderungen vor der Endung des dualen Plurals selbst auftauchen; wir werden darauf in einer späteren Lektion zurückkommen." Es ist nun an der Zeit, darauf einen genaueren Blick zu werfen.

Oft wurde angenommen, dass ein Entfernen der Endung **-rya** "ihre" von **máryat** "ihre Hände" uns einfach mit **mát** "(ein Paar von) Händen" zurückließe. Doch da die duale Form von **pé** "Lippe" als **peu** attestiert ist, können wir vernünftigerweise annehmen, dass die duale Form von **má** "Hand" in ähnlicher Weise **mau** "Paar Hände" wäre, obwohl letztere Form unattestiert bleibt. Wenn das Hauptwort, das normalerweise eine duale Form auf **-u** bildet, eine Nachsilbe für ein Possessivpronomen erhält, scheint es, dass die duale Endung **-u** unterdrückt wird und die Dualität stattdessen mit Hilfe der Endung **-t** ausgedrückt wird, angehängt *nach* der pronominalen Endung – wie in **máryat**. Obwohl das duale "(Paar) Lippen" **peu** heißt, können wir annehmen, dass "ihre (beiden) Lippen" gebildet würde ausgehend von der Singular-Form **pé** "Lippe", mit einem angehängten **-rya** für "sein/ihr", gefolgt von **-t** als Dual, so dass wir als Parallele zu **máryat** **péryat** sehen würden. (Daraus folgen dann der Genitiv **péryato**, der Dativ **péryant**, der Allativ **péryanta**, der Ablativ **péryalto** usw.) **Aldu** kann das normale "Paar Bäume" sein, aber "ihr Baumpaar" wäre *vielleicht* aus dem Singular **alda** zu bilden, mit den entsprechenden Nachsilben, woraus dann **aldaryat** wird. Auch so haben wir den Verdacht, dass die duale Endung **-u** als verbindender Vokal dienen könnte, wo einer gebraucht wird – so wie auch die *Plural*endung **-i** unter bestimmten Umständen dazu dient. Das Wort für „Fuß“ ist **tál** mit dem Stamm **tal-**, vielleicht ist also ein "(Paar) Füße" **talú**. Wenn wir die besitzanzeigende pronominalen Endung an **tál**, **tal-** anhängen wollen, würden wir einen verbundenen Vokal benötigen, bevor wir überhaupt daran denken können, ein **-t** als Dualmarker am Wortende anzuhängen. Sollte "ihr Paar Füße" vielleicht **taluryat** heißen, mit doppelten Dualmarkern, **-u-** und **-t**, wie es offensichtlich auch doppelte *Plural*-Marker (**-i-** und **-r**) in einem Pluralwort wie, sagen wir mal, **talilmar** "unsere Füße" gibt? Wenn ja, wäre das eine Ausnahme von der augenscheinlichen Regel, dass der Dualmarker **-u** vor einer Possessivpronomen-Endung nicht verwendet wird. Wie üblich fehlen uns Beispiele, aber da Elendils Proklamation anzeigt, dass "meine Erben" **hildinyar** heißt, wäre es nicht völlig unglaubwürdig anzunehmen, dass eine entsprechende duale Form so ziemlich genau aussehen würde wie **hildunyat**. (Oder es kann sein, dass die Regel, dass **-nya** "mein" **-i-** als seinen verbindenden Vokal bevorzugt, dominiert und folglich **hildinyat** hervorbringt, aber wir würden das **-u-** immer noch als verbindenden Vokal vor anderen Pronomenendungen sehen, z. B. **hilduryat** "ihr Erbenpaar".)

Eine weitere Sache, die wir aus den *Namárië*-Beispielen **máryat** "ihre Hände" und **ómario** "ihrer Stimme" lernen können, hat damit zu tun, ob **ry** hier als Konsonantenhäufung (**r + y**) zählt oder als einzelner Konsonant: palatales **r**. Was wir daraus lernen ist jedoch etwas paradox. Wir berührten diese Probleme bereits in Lektion 1, aber hier wäre nun eine erneute Betrachtung am Platz, da Kombinationen auf **-y** (wie **ry**, **ly**, **ny**, **ty**) in verschiedenen besitzanzeigenden pronominalen Endungen auftauchen. Tolkien deutete wiederholt an, dass **ómario** auf dem **a** der vorletzten Silbe betont wird (in einer seiner Übertragungen des *Namárië* in RGE0 zeigte er alle großen und kleineren Betonungen in diesem Lied an, und wir haben auch zwei oder drei echte *Aufnahmen*, wo

wir ihn auch mit dieser Betonung hören). Wenn **ómaryo** auf diese Weise betont wird, muss **ry** als Konsonantencluster zählen, nicht als ein einzelner Konsonant. Wenn **ry** ein einziger Konsonant wäre, würde die normale Regel vorschreiben, dass die Betonung nicht auf dem Vokal davor landet, sondern auf der drittletzten Silbe.

Wiederholt haben wir uns auch auf eine andere beobachtete Regel der Lautlehre Quenyas berufen: vor einer Konsonantenhäufung kann es keinen langen Vokal geben. So wird der lange Vokal von **má** "Hand" logischerweise im Ablativ Plural **mannar** „in ... Hände“ verkürzt, belegt in *Fíriel's Song*. **\*\*Mánnar** wäre kein mögliches Wort in Quenya. Wenn also **ry** eine Konsonantenhäufung ist, wie wir glaubten, nachgewiesen zu haben, warum wird dann **á** in der Form **máryat** nicht verkürzt? Warum sehen wir nicht **?maryat** als Parallele zu **mannar**?

Offen gesagt kann ich mir keinerlei einleuchtende Erklärung denken. Offensichtlich müssen wir einfach akzeptieren, dass **ry** – ebenso wie **ly**, **ny**, **ty** – hinsichtlich der Betonung als Konsonantenhäufung zählt, ein vorausgehender langer Vokal aber nicht verkürzt werden muss. Somit hätten wir **márya** "seine/ihre Hand", **mánya** "meine Hand" und **mályá** "deine Hand" mit einem vorausgehenden, intakten langen Vokal. Vor anderen attestierten pronominalen Endungen muss er verkürzt werden, denn diese Endungen führen unzweifelhaft zu einem folgenden Konsonantencluster: **malva** und **malma** = "unsere Hand" (einschließend und ausschließend). **\*\*Málva**, **\*\*málma** wären kaum mögliche Quenyawörter. Solche Varianten könnten eine enge Parallele sein zu einer Handvoll attestierter Formen, auf die wir schon früher verwiesen haben, obwohl sie Subjektendungen betreffen (**-mmë** für "wir" und **-nyë** für "Ich") und keine besitzanzeigenden Pronomenendungen, angehängt an Hauptwörter: Der Ausruf **vá**, der Verweigerung signalisiert, **verkürzt** seinen langen Vokal vor dem Cluster **mm** in **vammë** "wir werden nicht", aber der lange Vokal scheint **bestehen zu bleiben** in **ványë** "Ich werde nicht" (WJ:371 – später änderte Tolkien die Endung **-mmë** zu **-lmë**, wie in der Lektion vorher angesprochen). So können wir sagen, dass während **mm** fraglos einen Cluster darstellt (was ebenfalls für das spätere **lm** gelten würde), **ny** gut als einzelner Konsonant zählen könnte - palatales n wie das spanische ñ.

Es gibt nur eine Handvoll Hauptwörter, die von diesen Variationen der Vokallänge betroffen sein können, Wörter aus einer einzigen Silbe, die auf einen langen Vokal enden: Neben **má** "Hand" fallen einem nur noch **cú** "Bogen", **pé** "Lippe", **ré** "Tag" (24 Stunden) und **lú** "Zeit, Gelegenheit" ein – wenn man nicht Tolkiens frühes "Qenya"-Material noch mit einbezieht. Natürlich würden die langen Vokale dieser Wörter auch vor *Fallendungen* verkürzt, die einen Konsonantencluster zur Folge haben, wie angezeigt durch den Plural Allativ **mannar** "in Hände" in *Fíriel's Song*. Aber "in deine Hände" wäre augenscheinlich **mályannar**, oder **mályanta** als duale Form – da **ly**, **ny**, **ry**, **ty** für diesen Zweck nicht als Konsonantencluster zählen.

Auf der anderen Seite gibt es auch Zeugnisse, die vermuten lassen, dass diese Kombinationen als Cluster betrachtet werden *sollten*. In einem *Namárië*-Manuskript, das in RGE0:76 wiedergegeben wurde, splittete Tolkien das Wort **ómaryo** in seine wesentlichen Silben auf und deutete scheinbar an, dass **-ar-** und **-yo** getrennte Silben sind – als wäre **ry** alles in allem ein echter Konsonantencluster, kein palatales r. (Sicher genug ist, dass r vor y wahrscheinlich palatalisiert würde, aber wenn y auch als eigener, getrennter Konsonant klingen soll, hätten wir immer noch einen Cluster.) Auf dieselbe Weise splittete Tolkien die Wörter **fanyar** "Wolken" und **ilyë** "alle" in **fan/yar**, **il/yë**. Wenn **ry**, **ny** und **ly** und folglich **ty** tatsächlich als Konsonantenhäufungen betrachtet werden müssen, wenn sie in der Wortmitte auftauchen, würde das die beobachteten Regeln der Betonung erklären. Aber uns bleibt das Problem, warum lange Vokale vor diesen Kombinationen nicht verkürzt werden. Glücklicherweise machen diese Inkonsistenzen jenen keine Probleme, die versuchen, in Quenya zu *schreiben*, da wir einfach das System oder die Systeme imitieren können, die Tolkien verwendete.

Doch auch so habe ich den Studenten nicht mit den Abschnitten oben nur als akademische Übung gelangweilt, denn es bleibt das Problem, wie **ly**, **ny**, **ry**, **ty**, die in der

Wortmitte auftauchen, tatsächlich ausgesprochen werden sollen: Beschäftigen wir uns mit *einzelnen* palatalen Konsonanten, *langen* palatalen Konsonanten oder Einzelkonsonanten, *gefolgt* von einem eigenständigen **y**? Es scheint, dass wir auf der Grundlage dessen, was bis jetzt veröffentlicht wurde, keine definitive Antwort finden können. Wenn Tolkien in RCEO:76 **fanyar** wie **fan/yar** trennt, scheint das zu demonstrieren, dass er zumindest die Aussprache **\*\*fañ-ar** im Hinterkopf hatte, obwohl Palatale wie **ny** und **ty** immer als ein einziger Konsonant gesprochen werden müssen, wenn sie am Wortanfang auftauchen (da Quenya keine Konsonantenhäufungen am Wortanfang haben kann: SD:416:417). Die Wahl bleibt offensichtlich zwischen *fañ-ñar* (mit einem langen oder doppelten palatalen *ñ*) und *fan-yar* oder eher *fañ-yar* (ein eigenes *y* ist zu hören). In jedem Fall würde ein Wort wie **atarinya** "mein Vater" (das bedeutet also *atariñña* or *atariña*) logischerweise betont auf dem **i**, den normalen Regeln entsprechend. Warum diese Kombination **ny**, ebenso wie **ly**, **ry**, **ty**, offensichtlich nicht die Kraft haben, einen langen Vokal kurz zu machen, bleibt ein Geheimnis. Wenn sie mit einem eigenen, unterschiedenen **y** ausgesprochen werden, wozu ich tendiere, könnten diese Kombinationen nicht als reguläre Konsonantenhäufungen gezählt werden, da **y** eher ein „Halbvokal“ ist als ein einigermaßen „sauberer“ Konsonant.

*Besitzanzeigende pronominale Endungen zusammen mit Infinitiven:* In Lektion 10 haben wir beschrieben, wie Infinitive von Verben eine erweiterte Form auf **-ta** annehmen, die verwendet wird, wenn der Infinitiv eine Nachsilbe erhält, die ein Objektpronomen anzeigt: wie **carë** (**cari-**) "tun", aber **caritas** "es tun". An einen solchen erweiterten Infinitiv ist es also möglich, eine pronominale Endung anzuhängen, die das *Subjekt* der Handlung anzeigt. Unser attestiertes Beispiel ist **caritalya(s)**, was Tolkien übersetzte mit „your doing (it)“ („dein (es) Tun“, VT41:17). „You“, „du“ ist hier das Subjekt der Handlung (des „Tuns“), und das wird ausgedrückt mit der *besitzanzeigenden* pronominalen Endung **-lya** „dein“. Eine zweite pronominale Endung, die das *Objekt* bezeichnet, könnte dann am Ende des Wortes angefügt werden: **caritalyas**, "dein es tun", **tiritanyat** "meine sie Beobachtung" (was bedeutet „ihre Beobachtung durch mich“; wörtlich lässt sich die Wendung kaum verständlich übersetzen). Solch eine Wendung kann wahrscheinlich verwendet werden wie ein Hauptwort, fungierend zum Beispiel als das Subjekt oder Objekt eines Satzes. Vielleicht würde "Ich will, dass du sie beobachtest" ausgedrückt mit etwas wie **merin tiritalyat**, wörtlich "Ich will dein Sie- Beobachten". Das Objekt des Infinitiv könnte sicher ebenso gut ein eigenständiges Wort sein, wie **merin titalya i seldor**, "Ich will, dass du die Jungen beobachtest" ("Ich will dein Beobachten der Jungen").

In ihrer Bedeutung kommen solche Infinitive sehr nahe an Gerundien heran, und diese Quenya-Formen auf **-ta** sind wahrscheinlich als verwandt gedacht mit *Sindarin* Gerundien (die auf **-ad** oder **-ed** enden). Wirklich müssen wir annehmen, dass regelmäßige Gerundien (auf **-ië**) auch *besitzanzeigende pronominale Endungen* erhalten können, z. B. **tuliera** "sein Kommen" (**tulië** "Kommen"). Es ist aber nicht sicher, ob noch eine zweite pronominale Endung angehängt werden kann, die das *Objekt* anzeigt (?**carieryas** "sein es Tun").

## Der Lokativ

In Verbindung mit den Formen **mir**, **minna** "in (hinein)" haben wir auf die Quenya-Präposition **mi** "in" verwiesen, die manchmal mit dem bestimmten Artikel kombiniert wird zu der Form (**mi** + **i** =) **mí** "in den/die/das". Sie taucht im *Namárië* auf, in der Wendung **mí oromardi**, übersetzt mit "in the high halls" ("in den hohen Hallen", so zumindest in RCEO:66 – der Text in im HdR enthält **mi** mit einem kurzen Vokal, obwohl das ein einfaches "in" sein sollte ohne Artikel, und tatsächlich lautet die Übersetzung in LotR einfach "in lofty halls", „in hohen Hallen“).

Doch Quenya kommt oft ohne Präpositionen aus und benutzt statt dessen spezielle Fallformen, so wie normalerweise „zu, auf ... zu“ mit der Allativendung **-nna** ausgedrückt wird, während „von“ normalerweise mit Hilfe der Ablativendung **-llo** gebildet

wird – obwohl Quenya eigenständige Präpositionen hat, die denselben Inhalt ausdrücken könnten. Es sollte also keine Überraschung sein, dass Quenya, statt Präpositionen wie **mi** zu verwenden, oft eine spezielle Fallform bevorzugt, um die Bedeutung von „in“ (oder „auf“) auszudrücken. Der relevante Fall wird *Lokativ* genannt, gekennzeichnet durch die Endung **-ssë** (vielleicht angeregt durch die finnische Endung **-ssa**, **-ssä** mit ähnlicher Bedeutung). Zum Beispiel kann „in einem Haus“ ausgedrückt werden mit **coassë**, "in dem Haus" könnte **i coassë** heißen, "in meinem Haus" wäre **coanyassë** etc. (Natürlich wandert die Betonung zu dem Vokal, der der Fallendung unmittelbar vorausgeht, da die Endung mit einer Konsonantenhäufung beginnt.) Der Lokativ kann auf einen „Ort“ in der *Zeit* verweisen ebenso gut wie im *Raum*: In einer frühen Version des Grußes „Ein Stern scheint auf die Stunde unserer Begegnung“ ließ Tolkien das Hauptwort **lúmë** "Stunde" im Lokativ erscheinen (**lúmëssë**, RS:324).

ANMERKUNG 1: Studenten sollten beachten, dass die Endung **-ssë** nicht *immer*, wo sie auftaucht, einen Lokativ-Marker darstellt, mit der Bedeutung "in" oder "auf". Manchmal fungiert **-ssë** als abstrakte Endung. Wir haben schon das Hauptwort **alassë** "Freude, Spaß" eingeführt. **Entulessë** ist attestiert als Name für ein Schiff, von dem es heißt, es bedeute "Wiederkehr" (UT:171; **entul-** wäre das Verb "zurück-kommen"). **Caimassë** könnte der Lokativ sein von **caima** "Bett", aber **caimassë** wird auch als Hauptwort "im Bett liegend" = "Krankheit" verwendet, und das ist auch die Basis des Adjektivs **caimassëa** "bettlägerig, krank" (Etym., Eintrag *КАУ*). Manchmal ist **-ssë** als Hauptwortendung nicht abstrakt, aber man kann beobachten, dass es auch dann den Begriffsinhalt von *Lokalität* zeigt, den es hat, wenn es als Lokativendung eingesetzt wird: Das Hauptwort **aicassë** "Bergspitze" ist abgeleitet von dem Adjektiv **aica** "scharf", damit verweist der Ausdruck **aicassë** im Grunde auf eine Art 'scharfer Ort'. Die Endung **-ssë** taucht auch im Namen einer Reihe von Monaten im elbischen Kalender auf, aufgelistet im HdR, Anhang D: **Víressë** und **Lótesse**, annähernd April und Mai entsprechend. Die Bedeutung des Wortes **Víressë** ist unsicher, aber **Lótesse** hat mit Sicherheit zu tun mit **lótë** "Blume", und scheint im wesentlichen "In Blumen zu bedeuten", eine passende Beschreibung des Monats Mai. – Ob die Lokativendung **-ssë** an ein Hauptwort angehängt werden könnte oder sollte, das bereits auf **-ssë** endet, ist ungewiss. **Lótesse** scheint eine ziemlich schwerfällige Art zu sein, um „im Mai“ auszurücken, und **aicassëssë** für "auf einer Bergspitze" ist nicht viel besser. Statt die Lokativendung an Hauptwörter dieser Gestalt anzuhängen, wäre es wohl besser, die Präposition **mi** "in" zu verwenden: **Mi Lótesse**, **mi aicassë**. Aber in der Plotz Deklination scheint Tolkien anzuzeigen, dass **lassëssë** eine akzeptable Lokativform von **lassë** "Blatt" sei. Die Präposition **mi** wäre aber in jedem Fall eine gültige Alternative zu der Endung.

ANMERKUNG 2: Wie wir uns erinnern, zeigt der *Allativ* auf **-nna** nicht immer Bewegung auf etwas zu an, sondern kann auch die Vorstellung von "auf, über" ausdrücken. In manchen Kontexten wäre es vielleicht zulässig, den Lokativ oder den Allativ zu verwenden, mit dem Ergebnis so ziemlich derselben Bedeutung (**caitan caimanya****ssë** = "Ich liege **in** meinem Bett" / **caitan caimanya****nna** "Ich liege **auf** meinem Bett"). Doch Tolkien übersetzte manchmal einen Quenya-Lokativ mit der englischen Präposition "upon". Ein Beispiel dafür ist **ciryassë** "upon a ship" (MC:216, dort **kiryasse** geschrieben); vgl. auch **mahalmassen** unten.

Im *Plural* wird die einfache Lokativendung **-ssë** mit demselben Pluralelement **-n** erweitert, das man auch in den Pluralformen der Genitiv- (**-on**) und Ablativendung (**-llon**) sieht. Folglich enden die Lokative im Plural auf **-ssen**. Der Lokativ Plural von **mahalma** "Thron" taucht in Cirions Eid auf, wo auf die Valar Bezug genommen wird als **i hárar mahalmassen mi Númen**, "jene, die auf [den] Thronen im Westen sitzen".

Die *duale* Lokativendung wird gebildet durch Einsetzen des dualen Elements **t** für das erste **s** der Endung **-ssë**. Die resultierende Endung **-tsë** ist in keiner wirklichen Quenya-Komposition Tolkiens attestiert, aber er listete sie im Plotz Letter auf, also können wir wohl Formen bilden wie **sambetsë** "in einem Zwei-Zimmer-Appartement" oder **ciryanyatsë** "auf meinen [zwei Schwester-] Schiffen". (Man kann diese Wörter ansehen als die einfachsten Dualformen **sambet**, **ciryanyat** mit der angehängten Lokativendung **-ssë**, vereinfacht zu **-së**, um die unmögliche Kombination **\*\*tsë** zu vermeiden).

Natürlich können Endungen wie **-ssë**, **-ssen**, **-tsë** nie direkt an ein Hauptwort angehängt werden, das auf einen Konsonanten endet, ohne unmögliche Konsonantenhäufungen hervorzubringen. In der Originalversion dieses Kurses schrieb ich dazu:

Da uns attestierte Beispiele fehlen, können wir nur annehmen, dass verbindende Vokale eingefügt werden, nach denselben Regeln, die wir bei Allativ und Ablativ erkennen können: **-e-** wird in der Einzahl als verbindender Vokal verwendet, während die Pluralformen ein **-i-** aufweisen, also wahrscheinlich **elenëssë** "in

einem Stern", **elenissen** "in Sternen". Der Dual „in einem Sternenpaar“ könnte den Vokal **-e-** (?**elenetsë**) bevorzugen. Kontrahierte Formen könnten auch auftauchen, z. B. **elessë** für **elen-ssë**. Die Himmelsrichtungen **Formen**, **Hyarmen**, **Númen**, **Rómen** = Norden, Süden, Westen, Osten würden ihr finales **-n** im Lokativ fast sicher aufgeben, wie sie es auch im Allativ und Ablativ tun. Also heißt wahrscheinlich **Formessë** "im Norden", usw. *Fíriel's Song* enthält **Númessier** für "sie sind im Westen". Diese fremdartige Form scheint die Endung **-ië** "ist", Pl. **-ier** "(sie) sind" zu enthalten, die Tolkien wahrscheinlich später fallen ließ. Auch so muss in jedem Fall ein zugrunde liegender Lokativ **Númessë** "im Westen" angenommen werden. Da das Hauptwort **Númen** "Westen" auch in der kürzeren Form **Númë** auftaucht, können wir nicht sicher sein, dass hier ein finales **-n** fallen gelassen wurde, doch diese Form des Lokativ könnte dieselbe sein.

(Ende des Zitats.) Seit ich das schrieb, tauchte ein neues, relevantes Zeugnis auf. **Cemessë** "on earth" ("auf (der) Erde"; VT43:16) als ein Lokativ von **cemen** "Erde" könnte als sicheres Beispiel dafür betrachtet werden, dass ein finales **-n** vor der Endung **-ssë** wegfällt. Doch **cemessë** könnte auch als aus **cemen-së** entwickelt betrachtet werden, mit einer kürzeren Version der Lokativendung, **ns** wird in diesem Fall durch Assimilation zu **ss**. In verschiedenen Entwürfen für eine Quenya-Version des Vaterunser sieht man Tolkien mit der Frage kämpfen, wie die Lokative von **menel** "Himmel" und **cemen** "Erde" aussehen sollten. In einer Version findet man **menelzë** und **cemenzë**, mit der Lokativendung **-ssë** zu **-së** verkürzt und, bedingt durch den Kontakt mit den vorangehenden stimmhaften Konsonanten l, n, stimmhaft gemacht (**-zë**) (VT43:9). Formen wie **menelzë**, **cemenzë** können aber nicht zu der Art Quenya gehören, wie es in Mittelerde im Dritten Zeitalter Anwendung fand; im Anhang E zum HdR erfahren wir, dass der z-Laut im zeitgenössischen Quenya nicht auftaucht ("the z-sound did not occur in contemporary Quenya"). Tolkien verblieb möglicherweise bei den Formen **meneldë** and **cemendë** (VT43:11, 12), wobei er offensichtlich eine Entwicklung von **ls** > **lz** > **ld** und ähnlich **ns** > **nz** > **nd** suggerierte. (Ob damit die Form **cemessë** als überholt betrachtet werden muss, die stattdessen eine Entwicklung von **ns** > **ss** zugrunde legt, ist natürlich unklar.) Hauptwörter, die auf die Konsonanten **-l** und **-n** enden, könnten also Lokative auf **-dë** bilden (im Plural wahrscheinlich **-den**, der Singularendung **-ssen** entsprechend). Hauptwörter auf **-s** und **-t** könnten einfach Lokative auf **-së** bilden (vergleichen Sie den dualen Lokativ auf **-tsë**, der einfach die duale Endung **-t** + verkürzte Lokativendung **-së** darstellt). Nach der Lautlehre erwarten wir von Wörtern auf **-r**, dass sie Lokative auf **-ssë** bilden (z. B. **Ambassë** als Lokativ von **Ambar** "Welt"), denn die Gruppe **rs** wurde geschichtlich zu **ss** (zum Beispiel heißt es von dem Namen **Nessa**, er sei abgeleitet von **neresâ**, offensichtlich über eine Zwischenform **nersâ**: WJ:416).

Doch scheint es auch ein sehr viel einfacheres System zu geben: man kann die volle Endung **-ssë** „überall“ verwenden und einen verbindenden Vokal **-e-** davor einfügen, wenn es sonst einem Vokal folgen würde. In einer der Versionen des Vaterunser übersetzte Tolkien in der Wendung „unser Vater im Himmel“ „im Himmel“ mit der adjektivischen Form **menelessëa**, die eindeutig auf **menelessë** als noch einer weiteren Form des Lokativs von **menel** beruht (VT43:9, 13). Dieser Gebrauch von **-e-** als verbindenden Vokal vor **-ssë** entspricht einer meiner Vermutungen in der Originalversion dieses Kurses. So könnte es für den Lokativ eines Hauptworts wie **elen** "Stern" mindestens drei mehr oder weniger nebeneinander gültige Alternativen geben: **elessë** (den finalen Vokal vor der Endung **-ssë** fallenlassend, oder **-ssë** kann hier betrachtet werden als assimiliert aus **-nsë**), **elenessë** (mit einem verbindenden **-e-** vor der Lokativ-Endung, im Plural wahrscheinlich **-i-**) oder **elendë** (mit der Endung **-dë** für das ältere **-zë**, wiederum aus **-së**). Schreiber mögen ihre Wahl treffen, aber allgemein sollte eine der letzten beiden Alternativen die wahrscheinlich beste Lösung sein. Um der Klarheit willen sollte die Lokativform eines Hauptwortes wie **Ambar** wahrscheinlich eher **Ambaressë** heißen als (**Ambar-së** >) **Ambassë**, das ebenso gut aus einem Hauptwort **\*\*Amba** gebildet sein könnte.

Würden Hauptwörter mit Dualformen auf **-u** ihre dualen Lokative auch auf **-tsë** bilden, oder taucht diese Endung nur auf, wenn wir es mit Hauptwörtern zu tun haben, deren Dual Nominativ auf **-t** endet? Wir könnten uns sehr gut fragen, wie denn der Lokativ von **Aldu** "Zwei Bäume" heißen könnte. **Aldussë** mit der einfachsten Endung **-ssë**, weil das Duale schon ausreichend mit dem **-u** ausgedrückt ist? **Aldatsë**, gebildet aus der ungebeugten Form **alda**? **Aldutsë** mit doppeltem Dualmarker, **-u** und **-t**? Ich persönlich neige zu **Aldussë**, aber ich würde gerne ein von Tolkien stammendes Beispiel sehen.

Die Lokativendungen können natürlich kombiniert werden mit besitzanzeigenden pronominalen Endungen, wie jede andere Fallendung auch, die wir besprochen haben. Das Markirya Poem enthält **ringa súmaryassë** für "in ihrem kalten Schoß" (**ringa** "kalt", **súma** "Schoß, Inneres"; letzteres verweist auf den "Schoß", das „Innere“ eines Schiffes).

## Relativsätze

Im HdR gibt es ein einziges Beispiel für einen Quenya-Lokativ. Die Endung **-ssen** für den Lokativ Plural erscheint im *Namárië*, in der Wendung **Vardo tellumar..., yassen tintilar i eleni** = "Gewölbe Vardas..., in denen die Sterne zittern..."

Das Wort **ya** "die", hier mit der Lokativendung **-ssen**, um „in denen“ auszudrücken, ist ein *Relativpronomen*. Es kann verwendet werden, um *Relativsätze* zu bilden, das heißt Sätze, die in andere eingebettet sind als eine Art Beschreibung. Zwei Sätze wie „der Schatz ist groß“ und „du fandest ihn“ können kombiniert werden zu „der Schatz, *den du fandest*, ist groß“. Beachten Sie, dass das Pronomen „ihn“ des Satzes „du fandest ihn“ ersetzt wird durch „den“. Dieses Relativpronomen kann zurückverweisen auf die Wörter „der Schatz“, und „den du fandest“ wird nun zu einer Beschreibung, die uns zusätzliche Information über „den Schatz“ liefert.

Die wahrscheinlichen Quenya-Äquivalente zu diesen Beispielen:

**I harma ná alta** "der Schatz ist groß"  
**+ hirnelyes** "du fandest ihn"  
**= i harma ya hirnelyë ná alta** "der Schatz, den du fandest, ist groß"

Im Deutschen werden die bestimmten Artikel *der, die, das* auch als Relativpronomen verwendet. Der Quenya-Artikel **i** könnte diese Funktion auf ähnliche Weise erfüllen. Das wird klar aus Cirions Eid, dessen letzte Worte **i** enthalten, zuerst als Artikel, dann als Relativpronomen: **...i Eru i or ilyë mahalmar ëa tennoio**, "der Eine, der für immer über allen Thronen ist". In der Originalversion dieses Kurses meinte ich, dass, wenn es irgendeinen Unterschied geben würde in der Bedeutung zwischen **i** und **ya** als Relativpronomen, dieser folgender sein könnte: **i** verweist zurück auf eine Person (das Englische verwendet hier "who"), während **ya** auf eine Sache oder eine Situation verweist (englisch "which"). Englischsprachige müssen bei dieser Gelegenheit beachten, dass diese Glossare nichts zu tun haben mit den *Fragewörtern* "who" and "which": Das Wort **i** kann man nicht für "who" in einer Frage verwenden, wie "who are you?" Das Quenya-Wort für "wer" ist ein ganz anderes (**man**). Wir Deutschsprachigen werden hiermit kaum Probleme haben, da unsere Fragewörter ebenfalls anders lauten als die Relativpronomen, und zwar „wer“ und „was“. Ein solches Fragewort kann allerdings auch die Funktion von Relativpronomen übernehmen. („das, was...", „das Haus, welches..."),

Später wurde Material veröffentlicht, das das Bild etwas trübte. In VT42:33 finden wir den Satz **lá caritas i hamil mára alasaila ná**, den Tolkien übersetzte mit "not to do what you judge good [is] unwise", "nicht zu tun, was du für gut hältst, [ist] unklug" (hier haben wir so einen Fall, in dem im Deutschen das Fragewort „was“ die Funktion eines Relativpronomens übernimmt). Während **i hamil mára** hier übersetzt ist mit "what you judge good", "was du für gut hältst, scheint es, dass diese Wendung eher, wörtlicher meint, „das du für gut hältst". Nach der Theorie, an die ich mich angelehnt hatte, hätte ich hier eher ein **ya** erwartet denn ein **i**, aber es scheint, dass auch **i** auf ein Ding oder eine Situation verweisen kann statt auf eine Person.

Eine weitere Interpretation eines möglichen Bedeutungsunterschieds zwischen **i** und **ya** als Relativpronomen lautet wie folgt: **i** wird verwendet, wenn das Relativpronomen das *Subjekt* des Relativsatzes darstellt, während **ya** eingesetzt wird, wenn es das *Objekt* darstellt. Mit dieser Interpretation könnten wir Sätze bilden wie **Elda i tirë Nauco** „ein Elb, der einen Zwerg beobachtet“, aber **Elda ya tirë Nauco** "ein Elb, den ein Zwerg beobachtet " (im Deutschen wird dabei das Pronomen gebeugt und erscheint im Nominativ bzw. im Akkusativ). Doch wie ich vorsichtshalber warnte in der ersten Version dieses Kurses: „Wir brauchen mehr Beispiele, bevor wir zuversichtlich die richtige Interpretation ausmachen können.“ Es scheint nun, dass zumindest **i** als Relativpronomen fungieren kann, egal ob es Subjekt oder Objekt des Relativsatzes darstellt. (Subjekt: **i Eru i ëa** "der Eine, der ist", Objekt: **lá caritas i hamil mára**... „nicht zu tun [das] was du gut findest"). Wie es nun scheint, gibt es *keinen* signifikanten Unterschied in der Bedeutung zwischen **i** und **ya**, eingesetzt als Relativpronomen. So, wie wir im Deutschen sowohl „das“ als auch „welches“ als Relativpronomen verwenden können („das Schiff, das ich sah“ = „das Schiff, welches ich sah“), so können wir vielleicht auch in Quenya **i** oder **ya** verwenden (**i cirya i cennen = i cirya ya cennen**???)

In einer Hinsicht jedoch sind **i** und **ya** offensichtlich nicht austauschbar. Das Wort **i** ist in Quenya der "indeclinable article 'the'" („unbeugbare Artikel ‚der/die/das““, *Etymologies*, Eintrag *i*). Das heißt, **i** = "der, die, das" kann nicht dekliniert (gebeugt) werden; es kann nicht irgendwelche Fallendungen erhalten. Wir müssen annehmen, dass dies auch dann noch gilt, wenn **i** als Relativpronomen „der, die, das, welcher, welche, welches“ fungiert. Doch **ya** kann in perfekter Weise Fallendungen erhalten, wie angedeutet in dem Beispiel **yassen** „in denen“ im *Namárië* (die deutsche Übersetzung von Carroux verwendet hier wieder ein Wort, das auch Fragewort sein kann: „worin...“). Die Lokativendung steht im Plural, weil das Relativpronomen auf ein Wort im Plural zurückverweist, **tellumar** "Hallen"; im Fall einer einzelnen **telluma** oder „Halle“ wäre das zurückweisende Relativpronomen zum Beispiel im Singular: **yassë**. Dasselbe mit anderen Hauptwörtern: **coa yassë** "ein Haus, in dem...", aber Plural **coar yassen**... "Häuser, in denen...". Im Deutschen gilt dieselbe Regel.

Neben der Form **yassen** aus dem *Namárië* haben wir einige weitere Beispiele von **ya** mit einer Fallendung. Ein frühes elbisches Gedicht von Tolkien enthält die Wörter **tanya wende...yar i vilya anta miqilis**, übersetzt "that maiden...to whom the air gives kisses" („dieses Mädchen... **dem** die Luft Küsse gibt“, MC:215, 216). Das ist nicht eben Quenya im HdR-Stil, deshalb lasse ich die Schreibweise so stehen, aber die Form **yar** „dem“ ist interessant. Das finale **-r**, das hier an **ya** angehängt ist, scheint die alte Allativendung zu sein, wie in **mir** "in hinein"; folglich **yar** = "dem-zu", "zu dem" oder einfach nur „dem“. Die Beispiele **yassen** "in den (in die, in das)" und **yar** "zu dem (zu der, zu dem)" lassen vermuten, dass solche Endungen immer an **ya**- angehängt werden, wenn ein Relativpronomen Fallendungen braucht. Wir müssen annehmen, dass **ya**, gebeugt wie ein Hauptwort auf **-a**, alle Variationen von Fall- und Numerusendungen erhalten kann, so wie in den folgenden Beispielen:

- DATIV: **i nér yan ánen annanya** "der Mann, (zu) **dem** ich mein Geschenk gab", Plural **i neri yain**... "die Männer, (zu) **denen**..." (Die attestierte Form **yar** "zu dem" kann offensichtlich auch dativähnliche Funktionen annehmen - aber **yar** ist eigentlich ein archaischer Allativ, und allgemein glaube ich, dass **yan**, Pl. **yain** bevorzugt werden sollte.
- GENITIV: **i nís yo yondo cennen** "die Frau, **deren** Sohn ich sah" (wir müssen annehmen, dass **ya** + Genitivendung **-o** zu **yo** werden würden, mit einem wie üblich ersetzten, finalen **-a**), Plural **i nissi yaron**... "die Frauen, **deren**..." (im Deutschen dieselbe Form wie in der Einzahl, aber nur beim femininen Relativpronomen; bei dem maskulinen z. B. finden wir „der Mann, **dessen**...“ und „die Männer, **deren**...“; hinsichtlich einer Form wie **yaron**, vgl. **aldaron** als Genitiv Plural von **alda** "Baum")



- POSSESSIV: **i aran yava malta mapuvan** „der König, dessen Gold ich ergreifen werde“, Plural **i arani yaiva...** „die Könige, deren...“
- ALLATIV: **i coa yanna lenden** „das Haus, zu dem ich ging / das Haus, zu welchem ich ging“, Plural **i coar yannar...** „die Häuser, zu denen...“
- ABLATIV: **i coa yallo tullen** „das Haus, von dem ich kam / das Haus, von welchem ich kam“, Plural **i coar yallon** [alternativ **yallor**]... „die Häuser, von denen...“
- LOKATIV: **i coa yassë marin** „das Haus, in dem ich lebe / das Haus, in welchem ich lebe / das Haus, worin ich lebe“, Plural **i coar yassen...** „die Häuser, in denen...“

Im Nominativ Singular wird natürlich einfach die Form **ya** eingesetzt: **i parma ya etécien**, „das Buch, das ich geschrieben habe“. Es kann sein, dass es zu **yar** wird (mit der Pluralendung -r), wenn es auf ein Pluralwort zurückverweist: **i parmar yar...** „die Bücher, die...“ (Trennen Sie hier von dem attestierten Relativpronomen **yar** "zu dem", MC:215, 216; diese Form enthält stattdessen die alte Allativ-Endung -r.) Wo **i** als Relativpronomen verwendet wird, erhält es keine Pluralendung, da **i** nicht deklinierbar ist: **Eldar i lindar** "Elben, die singen".

Wir haben keine *dualen* Formen aufgeführt, aber sie wären wahrscheinlich ziemlich regelmäßig: Nominativ **yat** (z. B. **i peu yat...** "die Lippen [Paar], die..."), Dativ **yant** (z. B. **i veru yant...** "das [verheiratete] Paar, dem / für das..."), Genitiv **yato**, Possessiv **yatwa** (?), Allativ **yanta**, Ablativ **yalto**, Lokativ **yatsë** (z. B. **i sambet yanta/yalto/yatsë...** "das Zweizimmer-Appartment, zu dem/ von dem / in dem...").

Man sollte beachten, dass in manchen grammatikalischen Zusammenhängen eine Fallendung, die man an **ya** hätte anhängen können, ohne Verständnisprobleme weggelassen werden kann. Mit einem Wort **lómë** (**lómi-**) für "Nacht" können wir wahrscheinlich einen Satz bilden wie **lómisë yassë cennenyës** „in [der] Nacht in der ich es sah“, aber es ist auch zulässig, **ya** als solches einzusetzen: **Lómisë ya cennenyës**.

Beachten Sie, dass der Artikel in einem solchen Fall vor dem ersten Hauptwort wohl wegfällt (**lómisë** in unserem Beispiel); er ist vielleicht ausreichend klargelegt durch den folgenden Relativsatz. Tolkien verwendete ein solches Konstrukt in seiner Quenya-Übersetzung des Ave Maria. Er gab „in der Stunde unseres Todes“ frei wieder als „in [der] Stunde, in der wir sterben werden“: **lúmessë ya firuvammë** (VT43:28 – hier ist die Endung für ausschließendes „wir“ immer noch **-mmë**, später revidiert zu **-lmë**).

Für gewöhnlich verweist ein Relativpronomen zurück auf ein Hauptwort, so dass der folgende Relativsatz Information über das Hauptwort enthält, siehe die Beispiele oben. Beachten Sie jedoch das Beispiel **i carir quettar** "jene, die Wörter bilden", zitiert als eine Beschreibung der Elben (WJ:391). **I carir quettar** für sich genommen ist ein Relativsatz, und wir können ihn sicher einem Hauptwort zuordnen und ihn darauf zurückverweisen lassen, z. B. **Eldar i carir quettar** „Elben die Wörter bilden“. Aber es sieht so aus, also ob **i** vor ein Wort gestellt werden kann, um „derjenige, der“ auszudrücken (wenn das Verb im Singular steht) oder „jene, die“, „diejenigen, welche“ (wenn das Verb im Plural steht, aus der Endung -r ersichtlich). Cirions Eid liefert ein weiteres Beispiel: **i hárar mahalmassen mi Númen** „jene, die auf den Thronen im Westen sitzen“. Wir können vielleicht Sätze wie die folgenden bilden:

**I túla ná nís** „[diejenige,] die gerade kommt ist eine Frau“

**I hirner i malta nar alyë** „[diejenigen,] die das Gold fanden, sind reich“

**Hiruvan i suncer limpenya** „Ich werde [diejenigen] finden, die meinen Wein tranken“ (Singular ...**i suncë limpenya**, „[denjenigen,] der meinen Wein trank“)

In der ursprünglichen Version dieses Kurses schrieb ich an dieser Stelle:

Wenn **ya** auch bei solchen Konstrukten verwendet werden kann, und wir richtig liegen mit der Annahme, dass **i** "der/die/das" den Verweis auf eine Person kennzeichnet, während **ya** auf eine Sache verweist, dann könnte es einen Unterschied geben in der Bedeutung von z. B. **ecénien i túla** "Ich habe [den], der kommt, gesehen" zu **ecénien ya túla** „Ich habe das gesehen, was kommt“. Der Satz „Was ich will ist Wein“ würde vielleicht übersetzt mit etwas wie **ya merin ná limpë** ("[das] was ich will ist Wein").

Spätere Veröffentlichungen haben dieses nette kleine Szenario getrübt, denn nun scheint es so, dass **i** und **ya** in weiten Bereichen austauschbar sind. In den Übungen unten und den dazugehörigen Lösungen habe ich aber die Unterscheidung aufrecht erhalten, dass **ya** im unpersönlichen Sinn verwendet wird (für eine Sache), während **i** sich auf Personen bezieht (außer wenn das Relativpronomen eine Endung erhalten soll; dann muss in jedem Fall **ya**- eingesetzt werden). Es hätte eine nützliche Unterscheidung sein können, auch wenn Tolkien daran nicht dachte...!

*Wortreihenfolge:*

Manche Sprachen bevorzugen in Relativsätzen eine bestimmte Wortreihenfolge. Das Deutsche besteht darauf, das Verb an das Ende zu stellen (*der Mann, der dort steht*). Eine Zeitlang fragte ich mich, ob Quenya ein ähnliches System verwendete; das Verb **ëa** "ist, existiert" erscheint in Cirions Eid ziemlich am Ende des Relativsatzes: **i or ilyë mahalmar ëa tennoio**, wörtlich "der über allen Thronen ist für immer". Doch wie wir sehen, ist das Verb nicht ganz am Ende; eine durch und durch „deutsche“ Wortreihenfolge würde „der für immer über allen Thronen ist“ erfordern.

Im *Namárië*, in dem Relativsatz **yassen tintilar i eleni**, "worin die Sterne zittern", folgt das Verb in Wirklichkeit unmittelbar *nach* dem Relativpronomen, wörtlich "in denen zittern die Sterne". Wir könnten davon ausgehen, dass das einfach eine „poetische“ Wortreihenfolge ist, aber Tolkien änderte es für die Prosaversion des *Namárië* in RGE0:66-67 nicht ab. Macht es irgendeinen Unterschied, weil es ein Relativpronomen mit einer Fallendung ist? Wäre es *falsch*, **yassen i eleni tintilar** zu sagen, mit einem dem Verb nicht folgenden, sondern vorangestellten Subjekt? Wir können es nicht sagen. Speziell im Fall von **yasse(n)**, **yanna(r)**, **yallo(n)** "in/zu/von dem" würde ich unser attestiertes Beispiel imitieren und das Verb unmittelbar dem Relativpronomen folgen lassen: **I osto yassë marë i nér** „die Stadt, in der der Mann wohnt", **i tol yanna cîrar i cîryar** „die Insel, zu der die Schiffe segeln (Verlaufsform)", **i nóri yallon tulir i ohtari** „die Länder, aus (von) denen die Krieger kommen". Darüber hinaus will ich keine handfesten Regeln aufstellen, welche Wortreihenfolge in Quenya-Relativsätzen vorherrschen sollte.

### Unklarheiten in der 3. Person

Oben haben wir die besitzanzeigende pronominale Endung **-rya** eingeführt, die "sein" und "ihr" abdeckt. Was ist nun aber die entsprechende Subjektendung, die für „er“ und „sie“ steht?

Da die Endung **-lya** „dein“ bekanntermaßen mit der Endung **-lyë** "du" korrespondiert, haben viele, die Nachforschungen betrieben haben, von **-rya** „ihr“ ausgehend eine nicht attestierte Nachsilbe **-ryë** für die Subjektendung „sie“ entwickelt. Wenn, wie aus dem *Namárië* ersichtlich, auf Quenya „du wirst finden“ **hiruvalyë** heißt, würde „sie wird finden“ dann **hiruvaryë** lauten. Nancy Martsch verwendet diese extrapolierte Endung **-ryë** "sie" durchgängig in ihrem *Basic Quenya* – und es kann gut sein, dass das richtig ist. Nun, wo bekannt ist, dass **-rya** sowohl „sein“ als auch „ihr“ abdeckt, müssen wir fast annehmen, dass **-ryë** dann ähnlich sowohl für „er“ als auch „sie“ steht.

Die Subjektendungen der 3. Person Singular – die Endungen für „er“, „sie“ und „es“ – gehören jedoch zu einem der Bereiche der Quenya-Pronomentafel, die noch ziemlich im Dunkeln liegen. In Material, das eng verwandt ist mit *Firiel's Song*, ist eine

Endung für „er“ als **-ro** zu sehen. Sie erscheint in der Form **antaváro** "er wird geben", attestiert in der Frage **e man antaváro?** "was wird er wirklich geben?" (LR:63). **Antáva** als einfache Zukunftsform „wird geben“ taucht auf derselben Seite auf (und im vollen Text von *Fíriel's Song*, wie er in LR:72 abgedruckt zu finden ist). Das ist vielleicht nicht gerade Quenya im HdR-Stil; wie wir in Lektion 7 argumentiert haben, sollte die Zukunft von **antaher antuva** lauten an Stelle von **antáva**, nach dem System, für das sich Tolkien später entschied. Auch so zeigt die Form **antaváro** sehr schön eine Eigenart der Endung **-ro**: Aus irgendeinem Grund wird der Vokal, der der Endung unmittelbar vorausgeht, *verlängert*, **antáva** wird mit angefügtem **-ro** zu **antaváro** (und der ursprünglich lange Vokal von **antáva** wird *verkürzt*, um die Form **\*\*antaváro** zu umgehen: Es könnte sein, dass Quenya unmittelbar vor der Silbe, die die Hauptbetonung erhält, keinen langen Vokal haben kann, außer wenn diese Silbe gleichzeitig die erste Silbe im Wort ist). Sollten wir **antaváro** aktualisieren zu einer Form wie **antuváro**, für Quenya im HdR-Stil?

Diese Endung **-ro** taucht auch in einem Quenya-Gedicht auf, das in MC:220 wiedergegeben ist, dort angehängt an ein paar Verbformen, die die Endung **-në** für die erste Vergangenheit tragen, und wieder ist der Vokal, der **-ro** vorangeht, verlängert, so dass auf ihn die Betonung fällt. Eines von ihnen ist **laustanéro**, das ein Verb **lausta-** "windiges Geräusch machen" (cf. MC:216) zu sein scheint, + **-në** als Endung für die 1. Vergangenheit + **-ro** „er“ (und „es“?) Die ganze Wendung lautet **súru laustanéro**, übersetzt mit "the wind rushed" („der Wind rauschte“, wörtlich vielleicht „[der] Wind, der/das [-ro] rauschte“). Da dies eher „Qenya“ ist als Quenya im HdR-Stil, sollten wir hier nicht zuviel Gewicht auf Details legen, aber Tolkien scheint eine Endung **-ro** einzusetzen, die „er“ bedeutet (aber auch "es"?), und sie hat die seltsame Kraft, den vorangehenden Vokal zu verlängern. Es wurde vermutet, dass der Vokal in dieser Position eher *lang bleibt*, da Tolkien ihn sich im Urelbischen lang vorstellte. Wenn ja, sollte der Vokal **-i-**, der in der Aoristform primitiver Verben zu sehen ist (z. B. **tulin** „Ich komme“), nicht verlängert werden, da dieser Vokal niemals lang war (?**tuliro** statt ?**tulíro** für „er kommt“). Es ist auch möglich, dass eine solche Verlängerung nur erscheint, wenn **-ro** an ein Wort angehängt wird, das auf *zwei kurzen Silben* endet, die für sich alleine aber nicht das ganze Wort darstellen (so dass die neue, lange, vorletzte Silbe die Betonung auf sich ziehen kann: **laustané** > **laustanéro**; ohne die Verlängerung würde die Betonung nach dem Anhängen von **-ro** auf das **-ta-** fallen, was zu einer ziemlich unschönen Aussprache führt). Es wäre interessant zu wissen, ob zum Beispiel „er machte“ **carnéro** wäre oder **carnero**; Ich tendiere nun zu der Meinung, dass es keine Vokalverlängerung gibt, wenn man **-ro** an ein Wort dieser Gestalt anhängt.

Woher kommt wohl diese Endung **-ro** für „er“ her, und was ist die Endung für „sie“? Der Eintrag *s-* in den *Etymologies* wirft etwas Licht auf das, was Tolkien vorschwebte. Verschiedene elbische Wörter für „er, sie, es“ werden dort besprochen. Ein primitives Wort für „er“ wird dort zitiert als *sô* oder *so*, „cf. *-so* inflection of verbs“ („vgl. *-so* Beugung von Verben“) – offensichtlich bedeutet das, dass die urelbische Sprache „er“ wohl ausgedrückt hat mit einer an Verben angehängten Endung *-so*. Dieses *-so* könnte der Ursprung sein für die Quenya-Endung **-ro**, denn in Quenya wurde ein *-s-* zwischen Vokalen normalerweise stimmhaft und damit zu **-z-**, welches wiederum später zu **-r-** mutierte (der Laut **z** ging auf in dem ursprünglichen **r**). In den *Etymologies* zitiert Tolkien ein primitives Wort für „sie“ in der Folge mit *sê* oder *se* („vgl. *-se* Beugung von Verben“). Wenn aus *-so* eine Quenyaendung **-ro** für „er“ wird, würden wir annehmen, dass *-se* auf ähnliche Weise zu **-rë** (früher **-zë**) führte, als eine Endung für „sie“. Dieses **-rë** ist vielleicht direkt attestiert in der „Qenya“-Formulierung **kiryá kallière**, übersetzt „the ship shone“ („das Schiff glänzte“, MC:220, 221) – wörtlich „[the] ship, she shone“, „[das] Schiff, sie schien“? Will man aus der Form **kallière** ein Quenyawort im HdR-Stil machen, würde das wahrscheinlich mehr erfordern als einfach nur die Schreibweise in **calliéré** abzuändern, aber man beachte, dass die Endung **-rë**, wie **-ro**, in der vorausgehenden Silbe die Begleitung eines *langen* Vokals zu bevorzugen scheint. Wieder könnte dies vielleicht nur geschehen, wenn sie angehängt wird an ein Wort, das auf *zwei kurze* Silben endet (in diesem Fall wahrscheinlich **kallië**).

Viele Schreiber haben die Endungen **-ro** = „er“ und **-rë** = „sie“ verwendet, somit sollten Quenyastudenten sie sich sicher merken – aber so weit wir eben wissen, sind sie nur attestiert in Material aus der Zeit vor dem Verfassen des HdR. 1994 tauchte schließlich ein winziges Stückchen eines Zeugnisses auf für die Pronomenendungen für „er, sie“, und zwar auf im Hinblick auf Tolkiens Vorstellungen nach dem HdR. In dem Essay *Quendi and Eldar* notierte Tolkien bei der Behandlung des zeitlosen Verbs **equë** „sagte, sagt“, dass diese Form, obwohl sie normalerweise keine Endungen erhält, mit bestimmten Pronomenendungen erscheinen kann. Er zitierte zwei Beispiele dafür: **equen**, übersetzt mit „said I“ („sagte ich“), und auch **eques**, übersetzt mit „said he / she“ („sagte er / sie“, (WJ:414) oder „said he, said someone“ („sagte er, sagte jemand“, WJ:392). Hier finden wir also eine Endung **-s**, die beides abdeckt, „er“ und „sie“ (und sogar „jemand“). In der Periode nach dem HdR benutzte Tolkien die Endung **-rya** nachweislich für sowohl „sein“ als auch „ihr“, es ist also nicht überraschend, dass er sich vielleicht dafür entschied, dass Quenya ebenfalls nur eine Endung sowohl für „er“ als auch „sie“ verwendete (vgl. auch das finnische, geschlechtsneutrale Pronomen *hän*). Die Endung **-s** muss also wirklich „es“ abdecken, denn sie kann kaum von der Endung **-s** getrennt gehalten werden, der wir schon an der Position als Objekt begegnet sind - wie in **tiruvantes** „sie werden es halten“ (*Cirion's Oath*) oder **caritalyas** „dein es tun“ (VT41:17). Folglich könnte **eques** wahrscheinlich gleichermaßen „es sagte“ und „sie / er sagte“ bedeuten. Umgekehrt könnte **-s** wahrscheinlich auch auf *Personen* als Objekt verweisen: Vielleicht könnte **tiruvantes** dann auch „sie werden sie/ihn halten [oder bewachen]“ bedeuten.

Eine Form wie **tulis** müsste übersetzt werden entweder mit „er kommt“, „sie kommt“ oder aber „es kommt“, je nach Kontext. Die Existenz einer solchen Endung widerspricht nicht unbedingt den Verweisen Tolkiens in den *Etymologies* auf die primitive „-so Beugung“ und „-se Beugung“ von Verben: Normalerweise ging das finale kurze **-o** und **-e** des Urelbischen in Quenya verloren, folglich könnten primitive Formen wie *tuli-so* „er kommt“ und *tuli-se* „sie kommt“ sehr gut verschmelzen zu **tulis** „er / sie kommt“. Wo dabei die längeren, geschlechtsspezifischen Endungen **-ro** und **-rë** aus dem frühen Material bleiben, ist unklar. Tolkien könnte sich vorgestellt haben, dass sie von verschiedenen Endungen mit langen Vokalen abstammen (**-sô** und **-sé**), finales **-ô** and **-ê** wurde in Quenya zu **-o** und **-ë**. Vielleicht würden die geschlechtsspezifischen Endungen verwendet, wo die kurze, allgemeine Endung **-s** „er, sie, es“ für die 3. Person nicht speziell genug ist? Aber es gibt allen Grund anzunehmen, dass Tolkien wiederholt seine Meinung hinsichtlich der Details änderte; wir können nicht einmal die Möglichkeit ausschließen, dass die langen Endungen **-ro** „er“ und **-rë** „sie“ komplett fallengelassen wurden.

Wenn jedenfalls **-s** die Endung für „er / sie“ ist, wo bleibt dann die nicht attestierte Endung **-ryë**, die einige Studenten (auf plausible Weise) EXTRAPOLIERT haben von der besitzanzeigenden Endung **-rya** „sein, ihr“? Die Endung **-ryë** könnte nach wie vor gültig sein. Vielleicht wechselt die Endung für „sie, er“ zwischen **-s** und **-ryë**, genau wie die Endung für „ich“ erscheinen kann entweder als **-n** oder als **-nyë**; die Endung für „du“ wechselt ähnlich zwischen **-l** (wie in **hamil** "du urteilst", VT42:33) und **-lyë**. (Weil die Endungen **-s** and **-ryë** einander weniger zu ähneln scheinen als **-n** vs. **-nyë** und **-l** vs. **-lyë**, sollte man wissen, dass sich **-ryë** aus dem früheren **-sye** herleitet: Nach einem Vokal wurde aus der Kombination **sy** ein **zy** und dann **ry**. Vgl. die *Etymologies*, Eintrag *SUS*; aus dieser Wurzel entwickelte Tolkien das Quenya-Wort **surya** "Spirans, Reibelaut", das zu verstehen ist als Herleitung aus *susyâ* in der Ursprache.) Die längere Endung **-ryë** würde in erster Linie verwendet, wenn eine zweite pronominale Endung angefügt wird, die das Objekt anzeigt, z. B. **tiriryet** „er / sie beobachtet **sie**<sup>2</sup>“ – während "er / sie beobachtet" alleine **tiris** heißen könnte oder **tiriryë**, gebräuchlicher aber das erstere. Aber Schreiber, die die nicht belegte Endung **-ryë** vermeiden wollen, können sich stattdessen für die

---

<sup>2</sup> „sie“ als 3. Person Plural

geschlechtsspezifischen Endungen **-ro** und **-rë** entscheiden, mit einem verbindenden Vokal: **tirirot** "er beobachtet **sie**<sup>3</sup>", **tiriret** "sie beobachtet **sie**".

In den Übungen unten werden wir aber alle spekulativen Endungen und Konstrukte vermeiden und uns auf die bekannten Fakten konzentrieren, die uns hinsichtlich der 3. Person Singular der Pronomentafel zur Verfügung stehen: In Quenya, wie Tolkien diese Sprache in der Periode nach dem HdR sah, könnte wohl die Endung **-s** für „er, sie, es“ eingesetzt werden, während **-rya** „sein“ und „ihr“ abdeckt. (Wir können glaubhaft annehmen, dass **-rya** auch noch "sein" (sächlich) mit abdeckt: Beachten Sie, dass in der Formulierung **ringa súmaryassë** „in ihrem kalten Schoß (Inneren)“, die wir weiter oben zitiert haben, tatsächlich auf ein Schiff verwiesen wird, somit scheint „sein Inneres“ eine gleichermaßen saubere Übersetzung. Die langen Endungen **-ro** und **-rë** werden in den Übungen oder Lösungen nicht verwendet, da ihr Status im Quenya im Stil des HdR etwas unsicher ist (was nicht notwendigerweise bedeutet, dass ich Schreiber entmutigen will, sie zu verwenden).

## Zusammenfassung von Lektion 15

Die besitzanzeigende pronominale Endung für „sein, ihr“ in Quenya ist **-rya**, und sie verhält sich wie die anderen Endungen dieser Art (Endungen für den Numerus oder Fall können daran angehängt werden.) Wenn ein *duales* Hauptwort eine pronominale Endung erhalten soll, wird seine Dualität durch **-t** angezeigt, angefügt an diese Endung (vgl. **máryat** „ihr [Paar] Hände“ im *Namárië*), offensichtlich auch im Fall von Hauptwörtern, die sonst den alternativen Dualmarker **-u** tragen würden.

Die erweiterten Infinitive auf **-ta**, die pronominale Endungen erhalten können, um das *Objekt* zu kennzeichnen (z. B. **caritas** „es zu tun“), können ebenfalls besitzanzeigende pronominale Endungen erhalten, die das *Subjekt* bezeichnen, z. B. **caritalya(s)** „dein (es) Tun“.

Hauptwörter, die auf einen langen Vokal enden, z. B. **má** „Hand“, würden diesen Vokal vor einer Konsonantenhäufung verkürzen; so ist der Allativ Plural attestiert als **mannar** (anstelle der unmöglichen Form **\*\*mánnar**). Seltsamerweise werden lange Vokale von **ry**, **ly**, **ny**, **ty** *nicht* verkürzt, obwohl diese Kombinationen im Hinblick auf die Betonung als Konsonantenhäufungen zählen.

Der Quenya-*Lokativ* hat grundsätzlich die Endung **-ssë**, Plural **-ssen**, und dual **-tsë** (zumindest im Fall von Hauptwörtern, die den Dual Nominativ auf **-t** bilden; Hauptwörter mit dualen Nominativen auf **-u** könnten vielleicht einfach **-ssë** anhängen). Angehängt an ein Hauptwort, das auf einen Konsonanten endet, könnte die Lokativendung nach **-l** und **-n** als **-dë** erscheinen, und vielleicht als **-së** nach **-s** und **-t**. (Aber ein finaler Konsonant könnte vor Anhängen der Endung **-ssë** auch fallen gelassen werden, oder ein verbindender Konsonant könnte vor der Endung hineinschlüpfen.) Diese Endungen drücken die Vorstellung von „in“, „auf“, „über“ aus, z. B. **ciryassë** „auf einem Schiff“, **coassen** „in Häusern“.

*Relativsätze* können in Quenya mit dem Relativpronomen **ya** „welches, das“ gebildet werden. **Ya** kann auch Fall- und Numerusendungen erhalten, vgl. den Lokativ Plural **yassen** „in denen“, der im *Namárië* auftaucht (Plural, weil er auf ein Pluralwort zurückverweist). Der Artikel **i** „der, die, das“ kann wohl ebenfalls als Relativpronomen verwendet werden, vgl. **i Eru i or ilyé mahalmar ëa tennoio**, „**der** Eine, **der** über allen Thronen ist“ in *Cirion's Eid*, aber **i** kann offensichtlich keine Endungen für Fall oder Numerus erhalten. Vor einem Verb kann **i** für sich allein eingesetzt werden, um auszudrücken „derjenige (bzw. die-, dasjenige, diejenigen,...), der tut“, was immer das Verb meint, z. B. **i carir quettar** „diejenigen, die Wörter bilden“.

---

<sup>3</sup> „sie“ als 3. Person Plural

Die Pronomenendungen für „er“ und „sie“ sind etwas ungewiss. Frühes Material enthält Verben mit den Endungen **-ro** „er“ und offensichtlich **-rë** „sie“. In nach HdR datiertem Material finden wir einen Beleg von **-s** als eine Endung, die sowohl „er“ als auch „sie“ abdeckt, und da dieselbe Endung an anderer Stelle auch mit der Bedeutung „es“ (als Objekt) attestiert ist, müssen wir annehmen, dass **-s** eine Endung darstellt, die allgemein die ganze 3. Person Einzahl abdeckt, als Subjekt wie als Objekt. Eine durchdachte Vermutung lautet, dass dieses **-s** alterniert mit einer längeren Form **-ryë** (in plausibler Weise abgeleitet aus der besitzanzeigenden Endung **-rya** "sein/ihr"), aber in den Übungen unten wird nur die attestierte Endung **-s** verwendet.

## Vokabeln

<b>tatya</b>	„zweiter“ (Der ursprüngliche Name des Zweiten Clans der Elben war <b>Tatyar</b> , wörtlich „Zweite“, obwohl der Eldarin-Zweig dieses Clans später stattdessen <b>Noldor</b> genannt werden würde [WJ:380-381]. Eine Variante von <b>tatya</b> ist <b>atya</b> [attestiert, im Verbund, in VT41:10], das die Verbindung mit der Grundzahl <b>atta</b> „zwei“ offensichtlich werden lässt. Wie in Lektion 17 zu erklären sein wird, wurde „zweiter“ später mit <b>attëa</b> wiedergegeben, aber Studenten sollten die archaische Form <b>tatya</b> ebenfalls kennen, und wir werden diese Form hier auch anwenden.)
<b>mar-</b>	wohnen, irgendwo „leben“ im Sinn von dort wohnhaft sein (vgl. Elendila Proklamation: <b>sinomë maruvan</b> = „an diesem Ort will ich bleiben“)
<b>ya</b>	Relativpronomen „das, welches“, oft mit Fallendungen; wechselt sich als Relativpronomen mit <b>i</b> ab (aber <b>i</b> kann augenscheinlich keine Fallendungen annehmen)
<b>aurë</b>	Tag (die Periode des Tageslichts, kein voller 24-Stunden-Zyklus)
<b>veru</b>	(verheiratetes) Paar, Mann und Frau, Ehepaar (eine alte Dualform, der offensichtlich die Singularform fehlt; es gibt nur noch die geschlechtsspezifischen Wörter <b>verno</b> „Ehemann“ und <b>vessë</b> „Ehefrau“, aus derselben Wurzel)
<b>má</b>	Hand
<b>pé</b>	Lippe, Nominativ Dual <b>peu</b> (so lt VT39:9, das eine nach HdR datierte Quelle wiedergibt. Früher, unter dem Eintrag <b>PEG</b> der <i>Etymologies</i> , wurde das Wort <b>pé</b> stattdessen mit „Mund“ glossiert – was ein reines Plagiat wäre zu dem <i>hebräischen</i> Wort für „Mund“! Aber Tolkien dachte offensichtlich besser davon: im Anhang E von HdR ist als Quenya-Wort für Mund statt dessen <b>anto</b> gegeben, das Wort, das wir in Lektion 11 eingeführt haben.)
<b>mallë</b>	Straße (Nominativ Pl. <b>maller</b> , LR:47, 56; SD:310 – wie wir in Lektion 2 theoretisierten, haben Hauptwörter auf <b>-lë</b> regulär wohl einen Plural eher auf <b>-ler</b> als auf <b>-li</b> .)
<b>hrivë</b>	Winter
<b>apa</b>	Präposition "nach" (vgl. <b>Apanónar</b> "die Spätgeborenen" als elbische Bezeichnung für die Menschen - siehe <i>Silmarillion</i> , im Anfang von Kapitel 12. VT44:36 bestätigt, dass <b>apa</b> selbst auch in Tolkiens Aufzeichnungen auftaucht.)
<b>Hyarmen</b>	Süden
<b>hyarya</b>	links

ANMERKUNG: Wie ihre Gestalt vermuten lässt, sind die Wörter für „Süden“ und „links“ eng verwandt. Wie Tolkien im Anhang E des HdR erklärt, werden die vier Himmelsrichtungen **Númen**, **Hyarmen**, **Rómen**, **Formen** = Westen, Süden, Osten, Norden normalerweise in dieser Reihenfolge aufgelistet, "beginning with and facing west", mit dem Westen beginnend und westwärts blickend – offensichtlich weil das die Richtung war, in der das Segensreich lag. Es dürfte kein Zufall sein, dass die Richtungen gegen den Uhrzeigersinn aufgelistet sind, so dass der Norden als Letztes kommt, denn im Ersten Zeitalter, in dem sich diese Konvention vermutlich etablierte, war Norden die Richtung auf Morgoths Festung zu (Angband oder Thangorodrim). Unser imaginärer Sprecher, der sich dem Westen zuwendet, hätte den Süden zu seiner Linken, und Tolkien erklärte, dass **Hyarmen** ursprünglich „Region linker Hand“ meinte. Wie Tolkien weiter anmerkte, ist dieses System das Gegenteil von jenem vieler Menschensprachen, in dem der Sprecher, dem Osten zugewandt, eher zu diesem als „Startpunkt“ tendiert (Richtung des Sonnenaufgangs). Somit könnten hier die Wörter für „Süden“ und „rechts“ verwandt oder identisch sein - vgl. zum Beispiel das hebräische *yamîn*.

## Übungen

1. Übersetzen Sie ins Deutsche (die Pronomenendung **-s** kann im Deutschen mehrere Bedeutungen haben):
  - A. **Tuluvas i tatya auressë.**
  - B. **I hrivessë rimbë aiwi autar marien Hyarmessë; apa i hrivë autantë Hyarmello ar tulir nórelvanna.** [Hier könnte **Hyarmessë** auch **Hyarmendë** heißen]
  - C. **Hiritarya malta i orontissen ánë alassë lieryan, an hiritaryas carnë lierya alya.**
  - D. **Tatya hrivessë ya marnes i coassë hirnes harma nu i talan.**
  - E. **Quetis lambelva, an maris nórelvassë.**
  - F. **Eques: "Cennen macil i ohtaro hyarya massë."**
  - G. **I nér i hirnë i harma nurtuva i engwi yar ihíries samberyatsë.**
  - H. **I ambossë cenis i veru yat itíries coaryallo, ar yant ánes annarya.**
  
2. Übersetzen Sie in Quenya:
  - I. Sie sah ein Paar auf der Straße.
  - J. Ich fand die Frau, die in dem Haus zwischen den Flüssen lebt, und ich beobachtete ihre Lippen (*dual*) und ihre Hände(*dual*); in ihrer linken Hand sah ich ein Buch.
  - K. Ich sah diesen Becher in seinen Händen (*dual*), den Becher, aus dem er Wein in seinen Mund goss.
  - L. Diejenigen, die in den Türmen leben, zu denen der Mann geht (Verlaufsform), sind Krieger.
  - M. Dass er Wein trank war keine gute Idee (Sein Weintrinken war nicht eine gute Idee), denn was der nach seinem Trinken tat war nicht weise. ("seinem" verweist auf den Trinker, nicht auf den Wein)
  - N. Nachdem wir (*ausschl.*) weggingen [1. Verg. von **auta-**] von unserem (*ausschl.*) Land in den Süden, haben wir viele Zwerge auf den Straßen gesehen.
  - O. Die Türme auf den Hügeln sind groß; derjenige, dem der größte Turm gehört [**harya** = besitzen], von dem man [**quen**] das Elbenland [**Eldanórë**] sehen kann, ist der reichste Mann in der Stadt.
  - P. Ein Volk, dessen König weise ist, wird in Frieden in einem guten Land wohnen, das sie zutiefst (tief) lieben.